



Predigt im Gottesdienst

An Invokavit, den 21. Februar 2010 um 10.00 Uhr
gehalten durch Pfarrer i. R. Peter Ammon

der biblische Abschnitt für die Predigt steht im 4. Hebräerbrief, die Verse 14 bis 16:

Weil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesus, den Sohn Gottes, der die Himmel durchschritten hat, so lasst uns festhalten an dem Bekenntnis.

Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde.

Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben.

Liebe Gemeinde;

Als ich diese Sätze zum 1. mal las, stöhnte ich auf. Darüber predigen! Solche gewaltigen Worte! Was für hoch aufgehängte Gedanken! Was dieser Text alles mit Jesus macht, in welche Dimensionen er Jesus versetzt! Zu einem Hohenpriester wird Jesus gemacht, der die Himmel durchschritten hat, Thron der Gnade!

Das sind Begriffe, Vorstellungen, die wir nicht mehr verstehen und die uns auch nichts mehr bedeuten. Eine fremde Welt.

Was ist ein Hoherpriester? Aus der Bibel ist er uns vielleicht noch geläufig, wenn die Rede ist von „Schriftgelehrten und Hohenpriestern“; das waren die Tonangebenden in Israel, das waren solche, die Jesus doch das Leben schwer gemacht haben. So einer soll nun Jesus sein?

Aber so steht's nun mal da. Was soll denn ein Hoherpriester sein? Ich will den Begriff zu einem Hilfsbegriff, zu einem Bild für Jesus machen. Was will das Bild sagen? Was steckt da drin?

Der Hohepriester im alten Israel durfte 1 mal im Jahr und nur allein in das Allerheiligste im Tempel gehen, das mit einem schweren Vorhang verhüllt war. Die alttestamentliche Bundeslade stand in dem Allerheiligsten als Thron, als Zeichen für die Gegenwart Gottes. Das war der Thron der Gnade, von dem im Hebräerbrief die Rede ist. Der Hohepriester sollte da im Allerheiligsten die Versöhnung Gottes mit dem Volk zu vollziehen.

Vielleicht erinnern Sie sich an die Geschichte: als Jesus starb, da wird berichtet, dass der Vorhang vor dem Allerheiligsten, vor dem Thron der Gnade, vor der Gegenwart Gottes zerrissen ist. Das ist auch wieder so ein ungeheures Bild. Der Vorhang will sagen, dass Gott für das gewöhnliche Volk unzugänglich ist. Mit dem Tod Jesu ist der Vorhang zerrissen, der Zugang zu Gott ist frei geworden, da ist nichts mehr, was uns Menschen von Gott trennt. Nun ist kein Hoherpriester mehr nötig, das Amt des Hohenpriesters ist überflüssig geworden. Jesus ist an seine Stelle getreten.

Jetzt sind wir wieder da angelangt, wo es heißt *Wir haben einen großen Hohenpriester, Jesus, der die Himmel durchschritten hat.*

Was heißt das alles? Wie betrifft das mich?

Offenbar wurde das für Judenchristen geschrieben, es steht das ja auch im Hebräerbrief. So wurde den Judenchristen gepredigt, wer Jesus ist und wie sie ihn in ihr Glaubensgefüge einbringen können. Das alles war einmal.

Jetzt muss ich drangehen, das für uns heute zu entschlüsseln:

Jesus ist der, der uns gesagt hat ‚ihr habt alle einen unmittelbaren, direkten Zugang zu Gott‘. ‚Unmittelbar seid ihr zu Gott, ihr braucht keinen Mittler mehr, keinen Priester, keinen Pfarrer‘.

Das ist, kurzgefasst, genau das, was wir Evangelium, gute, neue Botschaft nennen. Um uns darin zu bestärken, zu vergewissern, dazu sind wir hier im Gottesdienst. Das wollen wir, sollen wir praktizieren.

Und noch mehr! Von diesem Jesus wird hier gesagt, er sei in allem versucht worden wie wir, ‚*doch ohne Sünde*‘. Das hat mich schon immer gestört. So war er also doch kein richtiger Mensch. Jesus als Übermensch, nein, so kenne ich Jesus nicht.

Wir haben vorhin als Lesung die Versuchungsgeschichte gehört. Wir erleben Jesus da ganz als Mensch, schwach wie wir. Er wird da wie wir angemacht von der Gier nach mehr, *alle Macht und Herrlichkeit will ich dir geben* bot ihm Satan an. *Sprich zu diesem Stein, dass er Brot werde*, reizte ihn der Satan. *Von den Zinnen des Tempels sollte sich Jesus stürzen*, um sich zu produzieren, verlockte ihn der Satan. Das hat ihn alles wohl angemacht.

Hier im Hebräerbrief heißt es ‚*doch ohne Sünde*‘. Jetzt verstehe ich das. Das meint, Jesus hat sich bei all den verlockenden Angeboten nicht abbringen lassen von Gott. Er ist bei sich geblieben und hat seine Geborgenheit in Gott nicht aufgegeben. Deshalb konnte er die Versuchung abwehren. Sich so von Gott getragen zu wissen, das macht frei, es macht unabhängig von den Zwängen, von den Verlockungen nach mehr. Ich brauche all die vermeintlich notwendigen Hilfsmittel zum Leben, zum Glück nicht: Drogen, Macht, Geld, Reichtum, Wunder. Ich kann mir selbst genug sein mit dem, was ich bin und wer ich bin - und das in Gott.

Haben Sie gemerkt, wie der Begriff Sünde auf einmal eine ganz andere Bedeutung hat?

Es ist umgekehrt, nicht das, was wir so alles falsch machen, wo wir schuldig werden aneinander, wo wir den Versuchungen erliegen, nicht das trennt uns von Gott. Nein, weil wir Gott in unserem Leben nicht Gott sein lassen, weil wir unser Leben eigentlich ohne ihn leben, das ist die *eigentliche Sünde*, das bringt uns unsere Probleme, unsere Irrtümer und was im Umgang miteinander daneben geht. Nicht unsere Sünden trennen uns von Gott, sondern weil wir von Gott getrennt leben, kommt's zu den Sünden. Sünde, das ist eben dies, dass sich ein Mensch Gott entfremdet hat, dass er sich von Gott abgespalten hat. Dass er Gott in seiner Nähe nicht duldet. Gottes Kräfte, seine Fülle sind ihm unbedeutend geworden. Jesus ohne Sünde: Er ist Gott treu geblieben, er hat sich zu ihm gehalten. So konnte er den Anfechtungen widerstehen. So konnte er bei sich bleiben.

Wenn das so ist, bedeutet das, vor Gott nicht zerknirscht uns demütigen zu müssen, sondern Gott mit offenen Armen sich in seine Arme flüchten zu können.

Um noch mal dieses Bild zu gebrauchen: Der Vorhang ist zerrissen, da gibt es keine Unnahbarkeit zu Gott mehr, Gott ist nichts Beängstigendes, Bedrohliches mehr.

So wird auch deutlich, wie beglückend schön und gut das für uns Menschen ist; unser Leben bekommt neue Energie. Die Fülle Gottes hüllt uns ein. Es lohnt sich, Gott in unser Leben einzubauen oder uns in Gott hineinzubauen. Wir können seine Kräfte hereinholen in unser Leben und da wirken lassen, wo wir nicht mehr weiter wissen oder auch glücklich und zufrieden sind.

Augustin hat gesagt: ‚*Du, Gott, hast uns zu dir hin geschaffen. Unruhig ist unser Herz, bis dass es ruht in dir.*‘ Mit Gott lebt sich's besser. Mit Gott lebt sich's gut und gesünder. Was wollen wir mehr?

AMEN